

LUC FERRY

*Leben lernen:
Eine philosophische
Gebrauchsanweisung*

Aus dem Französischen
von Lis Künzli



Verlag Antje Kunstmann



Vorwort	7
1. Was ist Philosophie?	13
<i>Die menschliche Endlichkeit und die Frage nach dem Heil</i>	15
<i>Philosophie und Religion: zwei entgegengesetzte Arten, sich der Heilsfrage zu nähern</i>	18
<i>Die drei Dimensionen der Philosophie: das Verständnis dessen, was ist (Theorie), das Bedürfnis nach Gerechtigkeit (Ethik) und die Suche nach dem Heil (Weisheit)</i>	26
2. Ein Beispiel aus der antiken Philosophie. Die Liebe zur Weisheit bei den Stoikern	31
I. <i>Theoria</i> : die Betrachtung der Weltordnung	34
II. Ethik: eine Gerichtsbarkeit nach dem Vorbild der kosmischen Ordnung	43
III. Von der Liebe zur Weisheit zum Praktizieren der Weisheit: Der Tod ist nicht zu fürchten; er ist nur ein Übergang, da wir ein ewiger Teil des <i>cosmos</i> sind	48
<i>Ein paar Übungen in Weisheit, um die Heilslehre konkret umzusetzen</i>	55
<i>Die beiden Hauptübel: das Gewicht der Vergangenheit und die Trugbilder der Zukunft</i>	55
»Ein bisschen weniger hoffen, ein bisschen mehr lieben«	58
<i>Plädoyer für die »Bindungslosigkeit«</i>	62
»Wenn die Katastrophe eingetroffen sein wird, werde ich mich darauf vorbereitet haben«: <i>ein Heilsgedanke in der Form des Futur II</i>	64

3. Der Sieg des Christentums über die griechische Philosophie	69
I. <i>Theoria</i> : Wie das Göttliche aufhört, sich mit der kosmischen Ordnung zu identifizieren und sich in einer Person – in Christus – verkörpert; wie die Religion uns auffordert, den Gebrauch der Vernunft einzuschränken, um dem Glauben Platz zu machen	73
II. Ethik: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit – die Geburt der modernen Vorstellung der Menschheit	87
III. Weisheit: eine Heilslehre durch die Liebe, die uns endlich die persönliche Unsterblichkeit verheißt	95
4. Der Humanismus oder die Geburt der modernen Philosophie	113
I. Eine neue Theorie der Erkenntnis: eine Weltordnung, die nicht mehr gegeben, sondern konstruiert ist	118
II. Eine ethische Revolution, parallel zu jener der Theorie: Wenn das nachzuahmende Vorbild nicht mehr vorgegeben ist, wie es die Natur in der Antike war, so muss man es erfinden	123
<i>Der Unterschied zwischen Tierwelt und Menschheit nach Rousseau: die Geburt der humanistischen Ethik</i>	126
<i>Drei Hauptkonsequenzen der neuen Bestimmung der Unterschiede zwischen Animalität und Humanität: Nur die Menschen sind Träger von Geschichte, gleicher Würde und moralischer Sorge</i>	135
<i>Rousseaus Erbe: die Definition des Menschen als »entartetes Tier«</i>	141
<i>Die Kantische Moral und die Grundlagen der republikanischen Idee: der »gute Wille«, die uneigennützigste Handlung und die Universalität der Werte</i>	144
<i>Aristokratische und meritokratische Moral: die beiden Definitionen der Tugend und die moderne Wertschätzung der Arbeit</i>	149
<i>Descartes' »cogito« oder der erste Ursprung der modernen Philosophie</i>	157
III. Von der moralischen Fragestellung zur Frage nach dem Heil: Warum sich die beiden Bereiche nie miteinander decken können	164

	<i>Das Aufkommen einer modernen Spiritualität: Wie lässt sich das Heil denken, wenn die Welt keine harmonische Ordnung mehr darstellt und Gott tot ist?</i>	167
5.	Die Postmoderne. Der Fall Nietzsche	174
I.	Jenseits der <i>theoria</i> : Eine vom Kosmos, von Gott und den »Götzen« der Vernunft befreite »fröhliche Wissenschaft«	183
A.	<i>Erkenntnistheorie: Wie die »Genealogie« den Platz der theoria übernimmt</i>	185
B.	<i>Ontologie: eine Definition der Welt als Chaos, die nichts Kosmisches oder Göttliches hat</i>	188
	<i>Die »reaktiven« Kräfte oder die Negation der sinnlichen Welt: Wie sie sich im »Willen zur Wahrheit« manifestieren, auf den der moderne Rationalismus Wert legt, und im demokratischen Ideal ihren Höhepunkt erreichen</i>	191
	<i>Die »aktiven« Kräfte oder die Affirmation des Körpers: Wie sie sich in der Kunst – nicht in der Wissenschaft – ausdrücken und in einer »aristokratischen« Weltsicht gipfeln</i>	198
II.	Jenseits von Gut und Böse: die Moral des Immoralisten oder die Kultivierung des »großen Stils«	203
	<i>Der Wille zur Macht als »innerstes Wesen des Seins«. Wahre und falsche Bedeutung des Begriffs »Wille zur Macht«</i>	211
	<i>Ein konkretes Beispiel des »großen Stils«: die freie und die »gehemmte« Geste. Klassik und Romantik</i>	212
III.	Ein absolut neuer Heilsgedanke: die Lehre des <i>amor fati</i> (die Liebe des gegenwärtigen Augenblicks, des »Schicksals«), die »Unschuld des Werdens« und die ewige Wiederkehr	218
	<i>Der Sinn der ewigen Wiederkehr: eine endlich vollkommen irdische Heilslehre, ohne Idole und ohne Gott</i>	219
	<i>Die Lehre des amor fati (Liebe des Gegenwärtigen): das Gewicht der Vergangenheit genauso fliehen wie die Versprechen der Zukunft</i>	225
	<i>Die Unschuld des Werdens oder der Sieg über die Angst vor dem Tod</i>	227
	Kritik und Interpretation Nietzsches	229

6. Nach der Dekonstruktion. Die zeitgenössische Philosophie	234
<i>Eine erste Möglichkeit für die zeitgenössische Philosophie: den von Nietzsche, Marx und Freud gebahnten Weg weiterverfolgen</i>	236
<i>Wenn die Dekonstruktion zum Zynismus wird, wenn ihre Kritik der »Götzen« die Welt, so wie sie ist, sakralisiert, wie kann man sie dann selbst überwinden?</i>	239
<i>Das Aufkommen der »Welt der Technik« nach Heidegger: der Rückzug der Sinnfrage</i>	243
<i>Vom Unterschied zwischen der modernen Wissenschaft und der heutigen Technik</i>	247
<i>Der Übergang von der Wissenschaft zur Technik: der Tod der großen Ideale oder das Verschwinden der Zwecke zugunsten der Mittel</i>	248
<i>Zwei mögliche Wege für die heutige Philosophie: eine »technische Universitätsdisziplin« zu werden oder sich endlich dafür einzusetzen, den Humanismus nach der Dekonstruktion zu denken</i>	255
<i>Warum soll man nach der Dekonstruktion die Grundlagen eines von den »Idolen« der modernen Metaphysik befreiten Humanismus zu denken versuchen? Das Scheitern des Materialismus</i>	260
I. <i>Theoria: Zu einem neuen Denken der Transzendenz</i>	269
<i>Von der theoria als »Selbstreflexion«</i>	276
II. <i>Eine auf die Sakralisierung der anderen gegründete Moral: die Vergöttlichung des Menschlichen</i>	279
III. <i>Die Heilsfrage neu denken: Wozu wachsen?</i>	284
<i>Die Forderung des erweiterten Denkens</i>	284
<i>Die Weisheit der Liebe</i>	289
<i>Die Trauer um einen geliebten Menschen</i>	298
Anstelle einer Schlussfolgerung	302
Bibliografie	306
Anmerkungen	309